

Predigt an Exaudi 2011

Joh 7,37-39: Wer Durst hat, komme zu mir!

Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen.

Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war. (Einheitsübersetzung)

Liebe Gemeinde,

Warst du schon einmal so richtig durstig? Vielleicht nach einer langen Wanderung an einem sehr heißen Sommertag mit viel zu wenig Wasser im Gepäck. Oder nach ein paar Stunden im Urlaubsstau auf der Autobahn ohne etwas zu trinken im Wagen.

Dein Mund trocknet aus. Die Zunge klebt am Gaumen. Die Beine sind lahm. Die Augen lassen sich nur mit Mühe offen halten. Deine Haut fühlt sich spröde an. Der Kopf wird schwer. Jede einzelne Körperzelle schreit nach Flüssigkeit. In deinem Hirn gibt es nur einen Gedanken: Wasser!

Vielleicht hast du solch einen heftigen Durst noch nicht erlebt. Dann frag mal Leute, die Wüstengebiete bereist haben. Lies Berichte von Schiffbrüchigen. Guck dir Dokumentationen an von Menschen in der Sahelzone. Durst ist quälend. Es gibt kaum etwas Schrecklicheres.

Unter normalen Umständen braucht der menschliche Körper etwa zwei Liter Flüssigkeit pro Tag. Besser mehr. Dann sind alle Zellen gut versorgt und wir fühlen uns wohl. Durst ist ein Flüssigkeitsmangelanzeiger. Sinkt der Wasseranteil im Körper um circa 0,5%, signalisiert das Gehirn *Durst*. Und wir müssen unseren inneren Wasserspeicher wieder auffüllen. Das geschieht meistens ganz nebenbei, ohne dass wir es merken.

Wenn uns schon leiblicher Durst so stark zusetzt, wie heftig muss dann erst der seelische Durst sein? „*Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt.*“ Diese Einladung von Jesus klingt nur beim ersten Hinhören wie der Werbeslogan einer Mineralwasserfirma. Natürlich redet er hier nicht vom Flüssigkeitsmangel unseres Körpers, sondern vom Durst unserer Seele. Denn die Seele aller Menschen ist durstig. Wir haben Durst nach Anerkennung, Durst nach Wohlergehen, Durst nach Erholung, Durst nach Liebe, Durst nach Geborgenheit.

Und es scheint bei der Seele ganz ähnlich zu sein wie beim Körper. Wenn sie auszutrocknen droht, dann sendet unsere Seele verschiedene Signale. Das kann eine innere Leere sein, die sich ausweitet und uns zunehmend ratlos macht. Oder ein krampfhaftes Festhalten an allem, was ich besitze, ein nicht Loslassenkönnen. Es mag sich in sehnsüchtigem Anbiedern an Menschen zeigen, die wir bewundern. Oder sich in rastlosen Klicken durch die endlosen Filme des Internets erweisen, immer auf der Suche nach noch schärferen Bildern. Vielleicht zeigt sich die Trockenheit unserer Seele aber auch in Resignation und Erschöpfung: „Es hat ja doch keinen Zweck...“

Diese unterschiedlichen Signale haben eine Ursache: Durst. Unsere Seele schreit nach Anerkennung, Wohlergehen, Erholung, Liebe, Geborgenheit... und vielem mehr. Um so stärker der Mangel wird, um so mehr versucht unsere Seele den Durst zu stillen... irgendwo.... leider oft an Stellen, die nur kurzzeitig helfen, dann aber die Not noch schlimmer machen.

„*Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt.*“ Jesus ruft diese Worte beim Laubhüttenfest im Tempel von Jerusalem aus. Das ist bemerkenswert. Er ist umgeben von Menschen, die Gott kennen. Ihr Lebensdurst aber bleibt. Diese Menschen haben sich sogar auf eine Pilgerreise begeben, um Gott zu begegnen. Dennoch ist ihre Seele trocken. Offenbar besteht da kein Automatismus. Am Gottesdienst teilnehmen bedeutet nicht automatisch satt und satt sein. Das ist heute auch nicht so.

Jesus erkennt das. „*Kommt zu mir und trinkt!*“ lädt er die Gottesdienstbesucher um sich ein. Diese Einladung gibt er auf dem Höhepunkt des Laubhüttenfestes weiter. Am letzten Tag dieses jüdischen Festes gab es ein ganz besonderes Ritual. Bereits am morgen gingen die Priester zur Schiloach-Quelle am Fuße der Davidsstadt und schöpften Wasser. In einer feierlichen Prozession wurde nun dieses Wasser in den Tempel gebracht. Dort schritten sie sieben Mal um den Altar und schütteten dann das Wasser am Fuße des Altars aus. Dadurch erinnerten sie an die Rettung des Volkes Israel in der Wüste. In einer kargen Gegend mussten die Israeliten damals lagern. Kein Wasser weit und breit. Keine Möglichkeit zu trinken. Durst wird spürbar. Immer heftiger. Das Volk murt. Es kommt zu Mose und klagt: „Warum hast du uns aus Ägypten ziehen lassen, dass du uns, unsere Kinder und unser Vieh vor Durst sterben lässt?“ (Ex 17,3). Mose schreit zu Gott. Er fleht um Hilfe. Der HERR weist ihn an, mit seinem Stab an einen Felsen zu schlagen. Aus dem Felsen kommt Wasser. Frisches, lebendiges Quellwasser. Gott gibt seinem Volk zu trinken.

„Siehe Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht.... Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen!“ (Jes 12,3.4) sangen die Chöre im Tempel bei der Wasserzeremonie am Laubhüttenfest. Die jüdischen Festpilger erinnerten sich nicht nur an den wasserspendenden Felsen in der Wüste. Sie dachten auch an das heilschaffende Handeln Gottes in der Zukunft so wie sie beispielsweise der Prophet Hesekiel in einer atemberaubenden Vision gesehen hat: In der Nähe des Altars im Tempel entspringt eine

starke Quelle. Dessen Wasser quillt aus dem Heiligtum heraus, wird ein mächtiger Strom und belebt die ganze Gegend. In vormals kargem Gebiet wachsen Bäume, reifen Früchte und sogar das Tote Meer wird lebendig. (Hes 47,1-12).

„Ströme lebendigen Wassers“ – darum geht es in den vielfältigen biblischen Bezügen des Laubhüttenfestes. Pilger sind gekommen, um an die vergangenen Heilstaten Gottes zu denken und sich auf das zukünftige Wirken ihres Herrn zu freuen. Doch mitten drin spricht sie Jesus persönlich an: „*Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt.*“ Erholung für eure Seele: jetzt! Das war nicht nur irgendwann in grauer Vorzeit und wird nicht erst wieder sein am Ende aller Tage. Hast Du Durst? Dann trinke jetzt, hier, bei mir!“

„Ströme lebendigen Wassers“ – Jesus bezieht die ganzen biblischen Bezüge des Laubhüttenfestes exklusiv auf sich. Er ist der Stein, aus dem das Lebenswasser quillt. Und er ist der endzeitliche Tempel, aus dem das Heil in die Welt fließt. Er stillt den Durst nach wahren, unvergänglichem Leben.

Ströme lebendigen Wassers – Jesus redet hier nicht von einer chemischen Substanz mit der Formel H₂O. Er spricht hier vom Heiligen Geist. Der führt uns in die Gemeinschaft mit Gott. Der hält diese Verbindung aufrecht. Er tröstet uns, steht uns bei. Er gibt uns Halt und Orientierung. Er hilft, dass unser Leben zur vollen Entfaltung kommt. Der Heilige Geist spielt in unserem Dasein die gleiche elementare Rolle wie Wasser. Nur mit einem wesentlich weiteren Horizont. Mit dem Horizont der Ewigkeit.

Diesen Horizont der Ewigkeit hat der Heilige Geist bereits bei unserer Taufe aufgespannt. Ströme lebendigen Wassers sind im Taufwasser über uns geflossen, haben uns das Heil geschenkt und alles, was uns der Heilige Geist noch geben möchte: eine starke Beziehung zu Gott, Anerkennung, Wohlergehen, Erholung, Liebe und Geborgenheit.

Als getaufte Christen haben wir den Heiligen Geist empfangen und somit Zutritt zu einer nie versiegende Quelle für unseren Lebensdurst. Bleibt die Frage: Wie geht das denn eigentlich: Trinken für die Seele? So:

1. Durst wahrnehmen

Bei älteren Menschen gibt es manchmal das Phänomen, dass sie vergessen zu trinken. Sie nehmen viel zu wenig Flüssigkeit zu sich, weil ihnen das Durstgefühl abhanden gekommen ist. Dabei besteht die akute Gefahr zu dehydrieren, also innerlich auszutrocknen...

Im geistlichen Sinne erlebe ich mich leider oft ähnlich. Mir fehlt das Gefühl für meinen eigenen Durst nach Gottes Wirken. Es läuft ja ganz gut in meinem Leben, denke ich, und spüre gar nicht, wo meine Seele nach lebendigen Wasser schreit. Meinen Durst nach Anerkennung, Wohlergehen, Erholung, Liebe und Geborgenheit versuche ich irgendwie in der Welt zu befriedigen und merke gar nicht, wie meine Seele dabei vertrocknet.

Heilsam ist es deshalb, dem Heiligen Geist zu erlauben, meinen Durst nach dem lebendigen Wasser neu spürbar zu machen und gleichzeitig die wirkungslosen weltlichen „Durstlöscher“ beiseite zu lassen. Das ist nicht leicht, weil ich dann ziemlich sicher Gewohnheiten ändern muss.

Hier (nur) ein Beispiel: Vielleicht schreit deine Seele nach tiefer Anerkennung. Du versuchst diese Bestätigung durch Leistung zu bekommen. Hängst dich rein in deinem Beruf, versuchst auch noch in der Familie alles zu geben und zeigst deinen Freunden wie klasse du bist. Und ja: Du erntest Bewunderung. Doch das macht dich auf Dauer kaputt und auch krank, denn du meinst: Nur wenn ich was leiste, bin ich was wert. Und so bleibt deine Seele durstig. Der Heilige Geist kann und möchte diesen Durst stillen: „Du bist bei Gott anerkannt, geschätzt, geliebt und willkommen ohne Vorleistung. In der Taufe wird das so deutlich. Höre und trinke das Wasser des Lebens umsonst. Schön wenn du bei vielen Menschen beliebt und anerkannt bist. Aber mach dich davon nicht abhängig und zieh dein Selbstbewusstsein nicht daraus. Das gebe ich Dir!“

2. Durst löschen

Beim körperlichen Durst ist das ja ziemlich einfach. Ich trinke ein Glas Wasser. Über Mund und Magen wird die Flüssigkeit im Körper verteilt. Jede Zelle bekommt etwas davon ab.

Wie aber kann ich die Seele tränken? Hier ist das aufnehmende Organ nicht der Mund, sondern das Ohr. Gottes Geist wirkt durch das Wort. Vor allem durch Hören nehmen wir das Wasser des Lebens in uns auf. Dabei ist Hören genauso wie Trinken ein aktiver Vorgang.

Ich kann neben einer Quelle frischen Wassers verdursten, wenn ich nicht meine Hände hineinstrecke, schöpfe und trinke. Genauso kann ich von Gottes Wort umgeben sein, kann in die Kirche gehen, kann in der Bibel lesen und trotzdem seelisch verdursten, wenn ich nicht hinhöre, für mich höre, Gottes Wort in meine Situation sprechen lasse. So wirkt Gottes Geist in mir.

„*Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt.*“ Zum Glauben, zum Vertrauen auf ihn lädt Dich Jesus ein. Er bittet dich, sich auf ihn zu verlassen: „Komm zu mir mit Deinem Durst. Ich will dich erquicken. In der Beziehung zu mir findest du die Anerkennung, Liebe und Geborgenheit, nach der du dich sehnst.“

Hörst Du? Dann trink! Amen.

Pastor Klaus Bergmann

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)